

Hohenstein-Ernstthaler Anzeiger

Tageblatt

für Hohenstein-Ernstthal, Oberlungwitz, Gersdorf, Gernsdorf, Bernsdorf,

Wilsenbrand, Ursprung, Mittelbach, Langenberg, Falken, Meinsdorf, Grumbach, Eirschheim zc.

== Weitverbreitetes Insertions-Organ für amtliche und Privat-Anzeigen. ==

Dieses Blatt erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich nachmittags. — Zu beziehen durch die Expedition und deren Auskäufer, sowie alle Postanstalten.
Für Abonnenten wird der Sonntags-Nummer eine illustrierte Sonntagsbeilage gratis beigegeben.

Abonnement:
Bei Abholung
monatlich 35 Pfg.
die einzelne Nummer 5 „
Durch die Post bezogen 1.25 Mk. excl. Postgeld.
Frei ins Haus
monatlich 42 Pfg.
vierteljährlich 1. M. 25 Pfg.

Insertionsgebühren: die sechsgespaltene Corpusszeile oder deren Raum für den Verbreitungsbezirk 10 Pfg., für auswärts 12 Pfg. Rahmen 25 Pfg. Bei mehrmaliger Aufgabe Rabatt.
Annahme der Inserate für die folgende Nummer bis vorm. 10 Uhr. Größere Anzeigen abends vorher erbeten.

Nr. 32.

Sonntag, den 8. Februar 1903.

30. Jahrgang.

Ämtlicher Teil.

Der am 1. Februar l. J. fällig gewesene **1. Termin der Grundsteuer** ist längstens bis zum **14. Februar cr.** an die hiesige Stadtsteuereinnahme bei Vermeidung der **zwangsweisen Beitreibung** zu bezahlen.
Hohenstein-Ernstthal, den 2. Februar 1903.
Der Stadtrat.
Dr. Polster, Bürgermeister.

Bekanntmachung.
Der am **1. Februar 1903** fällig werdende **1. Termin Grundsteuer** ist bis zum **12. Februar a. c.** bei Vermeidung der zwangsweisen Beitreibung an die hiesige Ortssteuereinnahme abzuführen.
Gersdorf, am 28. Januar 1903.
Der Gemeindevorstand.
Göhler.

Deutscher Reichstag.

252. Sitzung vom 6. Februar.

Beginn 1 1/2 Uhr. Das Haus erledigt zunächst eine längere Reihe von Rechnungsachen und setzt sodann die Beratung der Spezialdevisen des Reichskanzlers und Reichskassiers fort.

Abg. Köstke (Bund der Landw.): Ich möchte den Herrn Reichskanzler fragen, wann die Vorlage eines vom Reichstage erbetenen Gesetzes betr. einheitliche Ueberwachung des Verkehrs mit Nahrungs- und Genussmitteln zu erwarten ist. Ferner bitte ich um Auskunft, wie es sich mit einer Nachricht verhält, wonach mit einer Firma in Kanada Abschlüsse gemacht worden sind über Lieferung konservierten Fleisches für Heer und Marine. Auch seitens der Heeres- und der Marineverwaltung dürfen die Interessen der deutschen Landwirtschaft nicht dergestalt hintangeseht werden. Trotz der Erklärung der „Nordd. Allg. Ztg.“ muß ich gegen den Direktor im Auswärtigen Amt Dr. v. Körner den Vorwurf aussprechen, bei der Beratung der Zuckerkonvention irrige Angaben über die Stellung Englands gemacht zu haben, nämlich über die Frage, ob England auch auf Prämiensucker aus seinen eigenen Kolonien Zuschläge zu erheben verpflichtet sei oder nicht. Entgegen v. Körners damaliger Behauptung lehnt jetzt England diese Verpflichtung ab. Die Regierung trifft der Vorwurf, eine Konvention ratifiziert zu haben, die in einem so wichtigen und für unsere Stellungnahme geradezu ausschlaggebenden Punkte solche Zweifel zuläßt. Auch unsere Stellung gegenüber russischem Prämiensucker ist vor Ratifizierung der Brüsseler Konvention von unserer Regierung nicht genug erwogen worden. Denn jetzt verlangt Rußland, daß auf Grund des russisch-deutschen Vertrages Ausgleichszölle auf russischen Prämiensucker nicht erhoben werden. Weiter muß ich die auffällige Tatsache feststellen, daß unter der Flagge der Vereinigten Staaten kanadischer Weizen bei uns eingeführt worden ist. Da Kanada im Zoll differenziert worden ist, so ist dadurch allein für ein Jahr die Reichskasse um 1/2 Million Mk. geschädigt worden. Ganz abgesehen von dem prinzipiellen Schaden, daß die Differenzierung Kanadas auf solche Weise praktisch ganz erfolglos ist. Die Regierung muß ich ferner bitten, in Venezuela ganz energisch vorzugehen ohne Rücksicht auf die Monroe-Doktrin. Wir brauchen Amerika nicht nachzulaufen. Was ein Vereinigen des Kaisers in die Debatten betrifft, so müssen, falls darin zu weit gegangen wird, Maßnahmen dagegen getroffen werden. Andererseits würde es Mißachtung sein, wollten wir Reden des Kaisers hier gar nicht besprechen, zumal dieselben, im Gegensatz zu denen Kaiser Wilhelms I., einen aggressiven Charakter tragen. Programmatische Äußerungen des Kaisers dürfen jedenfalls nicht ohne Genehmigung des Kanzlers in die Öffentlichkeit gehen. Gestern hat der Kanzler im Landwirtschaftsrat so gesprochen, wie es der Rattenfänger von Hameln nicht besser hätte machen können. Der Kanzler hat aber eigentlich nur das gesagt, was vorher schon der Ausschuß des Landwirtschaftsrats zur Rechtfertigung seiner Stellung zum Zolltarif gesagt hatte.

Staatssekretär v. Richtigsohn: Was die Angriffe des Vorredners auf Direktor v. Körner betrifft, so habe ich zu bemerken, daß der britischen Auffassung in Bezug auf Zucker aus eigenen

Kolonien jedenfalls in dem Text der Konvention kein Ausdruck gegeben worden ist. Die Regierung hat die Konvention ratifiziert, weil — und derselben Ansicht sind die Delegierten aller anderen Staaten gewesen — auf diese Weise das Detail des Zuckers aus den eigenen Kolonien Englands offene Frage blieb und als solche vor das in der Konvention vorgesehene Schiedsgericht gebracht werden konnte. Wir haben jedenfalls die britische Regierung nicht im Unklaren darüber gelassen, daß, falls wirklich größere Mengen prämierten Kolonialzuckers zuschlagsfrei nach England kommen, wir uns unsere volle Aktionsfreiheit offen halten. Ratifizieren konnten wir die Konvention um so eher, als diese Frage einstweilen noch nicht praktisch gelöst ist. Was Rußland anlangt, so konnten wir nicht annehmen, daß dasselbe der Konvention nicht beitreten werde. Es ist aber doch wohl zu hoffen, daß sich Rußland der Segnungen dieser Konvention nicht auf die Dauer verschließen wird.

Staatssekretär Graf Voskowsky: Ich gebe dem Abg. Köstke als richtig zu, daß der Druck der öffentlichen Äußerungen, besonders der Schullasten, auf dem platten Lande viel stärker wirkt als in den Städten. Aber so weit darf man nicht gehen und behaupten, daß das platte Land allein die öffentlichen Lasten trägt. Daß der Bauernstand eine der wichtigsten Grundlagen des Staatswesens, zumal eines konservativen Staatswesens sei, ist richtig. Um so weniger ist es zu begreifen, wenn man im Bauernstande so beharrlich Mißtrauen gegen die Regierung hat, als sei die Regierung schlapp und als fehle ihr sogar der gute Wille, der Landwirtschaft zu helfen. Was sodann die vom Vorredner erwähnten Lieferungsverträge über kanadisches Fleisch anlangt, so bin ich selbst über die betreffende Zeitungsnachricht erstaunt gewesen. Ich habe mich sofort an die betr. Ressorts gewandt mit dem Ersuchen um Auskunft und werde, sobald diese vorliegt, dem Hause Mitteilung machen. Die Anregung betr. einheitlicher Nahrungsmittelkontrolle von Reichswegen ist von mir durchaus nicht unbedacht geblieben. Ich habe kommissarische Verhandlungen eingeleitet, aber es haben sich dabei sofort finanzielle Bedenken seitens der Finanzverwaltung dagegen erhoben, für solchen Zweck besondere Beamte des Reiches anzustellen. Herr Köstke hat ferner behauptet, daß große Mengen kanadischer Weizens unter amerikanischer Flagge bei uns zu dem niedrigeren Zollsatz statt zu dem des autonomen Tarifs eingingen. Tatsächlich ist dies aber unzutreffend, die Kontrollmaßregeln sind sehr sorgsam und werden sowohl in Amerika selbst wie in Deutschland sorgfältig gehandhabt. Unsere Konsuln in Amerika tun alles, was in dieser Beziehung in ihrer Macht steht. Der Glaube, daß überhaupt größere Mengen kanadischer Weizens bei uns eingehen, und nun gar zu einem andern Tarif, als dem autonomen, ist irrig.

Abg. Hug (Zentr.) rechtfertigt den Standpunkt der Mehrheit des Reichstags in Sachen des Zolltarifs, dessen Zustandekommen unserer Landwirtschaft zum Vorteil gereiche, und hofft, es werde dem Reichskanzler gelingen, neue vorteilhafte Handelsverträge abzuschließen.

Abg. v. Kardorff (freikons.) konstatiert, daß er und seine Freunde sich namentlich durch die sozialdemokratische Obstruktion beunruhigt gesehen hätten, den Zolltarif unter allen Umständen durchzuführen. Abg. Liebermann v. Sonnenberg (Ref.) empfiehlt

als Kompensation für Gewährung von Diäten die Einführung der Wahlpflicht. Die jetzt säumigen Wähler würden, wenn man die Wahlpflicht einführe, mit der Sozialdemokratie aufräumen, denn alle die Säumigen seien keine Sozialdemokraten. (Lachen links.) Redner bestreitet unter Berufung auf die Burengenerale als seine Gewährsmänner, daß deren Nichterscheinen durch eine Sinnesänderung der Generale selbst verschuldet sei. Er erwähnt dann u. a. die Mitteilung eines Leipziger Blattes, daß 1895 Geheimrat Hellwig vom Kolonialamt, um die Kandidatur von Peters für den Gouverneurposten in Ostafrika unmöglich zu machen, die bekannte Anzeige gegen Peters durch zwei Vermittler, Herrn Bronsart v. Schellendorff und einen Maler Kubner, veranlaßt habe, und polemisiert endlich gegen neue Äußerungen des Reichskanzlers über Adhoo, große Manieren, die nicht mit Würde zu verwechseln seien, Maulheldentum usw. Er müsse darauf erwidern, Maulheldentum sei nur bei denjenigen zu finden, die zwar die Macht und Verpflichtung haben, etwas zu tun, aber nicht zu Taten kommen, sondern es bei bloßen Worten bewenden lassen.

Abg. Bachnick (freis. Vereinig.): Die Rede Köstkes sei eine Fanfare zum Kampfe im Zirkus Busch, wo alles vergrößert wiederkehren würde. Vom Standpunkt der Zuckerindustrie werde man zugeben müssen, daß die Konvention angenommen werden mußte. Die Stellung des Monarchen sei in den letzten Tagen oft berührt worden. Aus allem gehe hervor, daß es dem Reichskanzler an dem nötigen Einflusse beim Kaiser fehle. Es sei ein Vorzug Wilhelms I. gewesen, daß er nur von Ressortministern gegengezeichnete Erklärungen erteile. Möchten diese Zeiten wiederkehren! Redner verbreitet sich dann über die Fragen der Sicherung des Wahlscheiterns und der Revision der Wahlbezirke.

Reichskanzler Bülow: Auf den geschmackvollen Schluß der Rede des Herrn Liebermann will ich nicht eingehen (Beifall): ich will nur sagen, daß seine wohlwollenden Äußerungen über England, Frankreich, Italien, Amerika usw. dort gewiß den allerbesten Eindruck machen werden. Er hat dann von den Burengeneralen gesprochen. Meinen Gewährsmann will ich hier nicht nennen, aber ich kann Ihnen versichern, daß mein Gewährsmann vollsten Glauben beanspruchen kann, und dieser mein Mittelsmann hat mir erklärt, daß die Burengenerale, entgegen ihrer ursprünglichen Absicht, hinterher nicht eine Audienz nachsuchen, sondern abwarten wollten, bis sie gerufen würden. Welche Einflüsse wirksam waren, um diese Sinnesänderung herbeizuführen, weiß ich nicht. Wenn gesagt wird, der König von England habe sie ja einladen lassen, so ist das etwas ganz anderes, denn jedem anderen Souverän standen sie gegenüber als britische Untertanen. Herr Bachnick hat von den Handelsverträgen gesprochen. Ich meine, schon durch alle bisherigen Erörterungen sind unsere Karten so aufgedeckt, daß unseren Unterhändlern ihre Position wahrlich nicht erleichtert worden ist. (Lebhafte Beifall rechts.) Die Situation ist für unsere Unterhändler viel schwieriger, als dies in anderen Ländern der Fall ist, weil dort die parlamentarischen Verhandlungen über Zolltarifangelegenheiten viel geräuschloser verlaufen. (Erneuter Beifall.) Deshalb dünke ich, sei es Zeit, wir machen unsern Unterhändlern die Bahn frei, indem wir hier diese Er-

örterungen schließen auf so lange, bis die Unterhandlungen mit den anderen Staaten beendet sind. Dann wird die Zeit da sein, wo wir uns wieder mit diesen Fragen beschäftigen können. (Erneuter lebhafter Beifall rechts.) Herr Köstke kam vorher auf meine gestrige Rede im Landwirtschaftsrat zu sprechen. War er Zeuge davon? (Zwischenruf Köstkes: Nein.) Das tut mir leid, denn es war ein schönes Fest. (Große Heiterkeit.) Jedenfalls herrscht dort Befriedigung über die Annahme des Zolltarifs, und wie ich Herrn Köstke mitteilen kann, brauchte ich doch gar nicht erst viele Gründe für denselben anzugeben, weil ich sprach vor einem Kreise einsichtiger Landwirte. (Heiterkeit.) Niemand kann auch im vollen Ernst glauben, daß der neue Zolltarif der Landwirtschaft nichts nütze; denn derselbe ist auf jeden Fall viel agrarischer, als der alte Tarif. (Rufe links: Sehr richtig!) Wie man bestreiten kann, daß der neue Tarif der Landwirtschaft weit entgegenkommt, das ist mir schleierhaft und wird auch wohl den meisten in diesem hohen Hause schleierhaft sein! Diejenigen verdienen zweifellos Dank, die dem Zolltarif zugestimmt haben. Ich meine, es ist wirklich an der Zeit, endlich mit dem System absoluter Kritik zu brechen. Der Landwirtschaft wird damit nicht gedient. Noch ein Wort zu Herrn Müller-Meinungen. Als gestern Herr Camp über den Zolltarif und mich sprach, rief Herr Müller-Meinungen dazwischen: „Und er ist doch umgefallen!“ (Heiterkeit.) Er meinte das in bezug auf meine Person. (Heiterkeit.) Herr Müller, der ja ein geistreicher Mann ist, wird zugeben, daß dieses Wort von dem Umfallen zu den Worten gehört, die sich immer einstellen, wo die Begriffe fehlen. (Heiterkeit.) Ich las im Dezember schon in einem angeführten liberalen Berliner Blatte, ich hätte derart nachgegeben, daß das Vertrauen zu mir auf ewige Zeiten erschüttert sei. (Heiterkeit.) An demselben Tage las ich in einem agrarischen Blatte, die Regierung hätte rein gar nichts konzediert. (Rufe rechts: Sehr richtig!) Diese beiden Artikel habe ich mir aufgehoben, um sie in mein Familienarchiv zu legen. (Heiterkeit.) Damit die Nachwelt sieht, wie objektiv heutzutage Kritik geübt wird. Wenn verständige Leute sich über eine zwingende Notwendigkeit verständigen, so ist das kein Umfallen, und jeder etwaige Vorwurf ist hinfällig. Mich lassen jedenfalls solche Vorwürfe kalt.

Hierauf wird der Etat des Reichskanzlers genehmigt.
Schluß 5 1/2 Uhr. Morgen 1 Uhr: Etat des Reichsamts des Innern.

Die frühere Kronprinzessin Luise.

Wie ein Lichtstrahl in die trüben Tage, die wir seit dem Weihnachtsfest durchlebt haben, fällt folgende Kunde, die das halbamtliche Wolffsche Bureau verbreitet:

Genf, 6. Februar. Die Rechtsanwältin der früheren Kronprinzessin Luise teilt der Presse folgendes mit: Giron hat heute abend Genf verlassen, um mit dem Pariser Schlichter sich zu seiner Familie nach Brüssel zu begeben, wo er morgen nachmittags anlangt, und wo er sich niederlassen will. Giron hat alle Beziehungen zur Prinzessin abgebrochen,